

*Dresdner*

*Philharmonie*

9. KONZERT ANRECHT B 1958/1959

KONGRESS-SAAL DEUTSCHES HYGIENE-MUSEUM

Sonnabend, den 2. Mai 1959, 19.30 Uhr, Anrecht B 1

Sonntag, den 3. Mai 1959, 19.30 Uhr, Anrecht B 2

9. Konzert

Mozart-Bruckner-Zyklus

DIRIGENT

Prof. Heinz Bongartz

Wolfgang Amadeus Mozart Maurerische Trauermusik, KV 477  
1756—1791

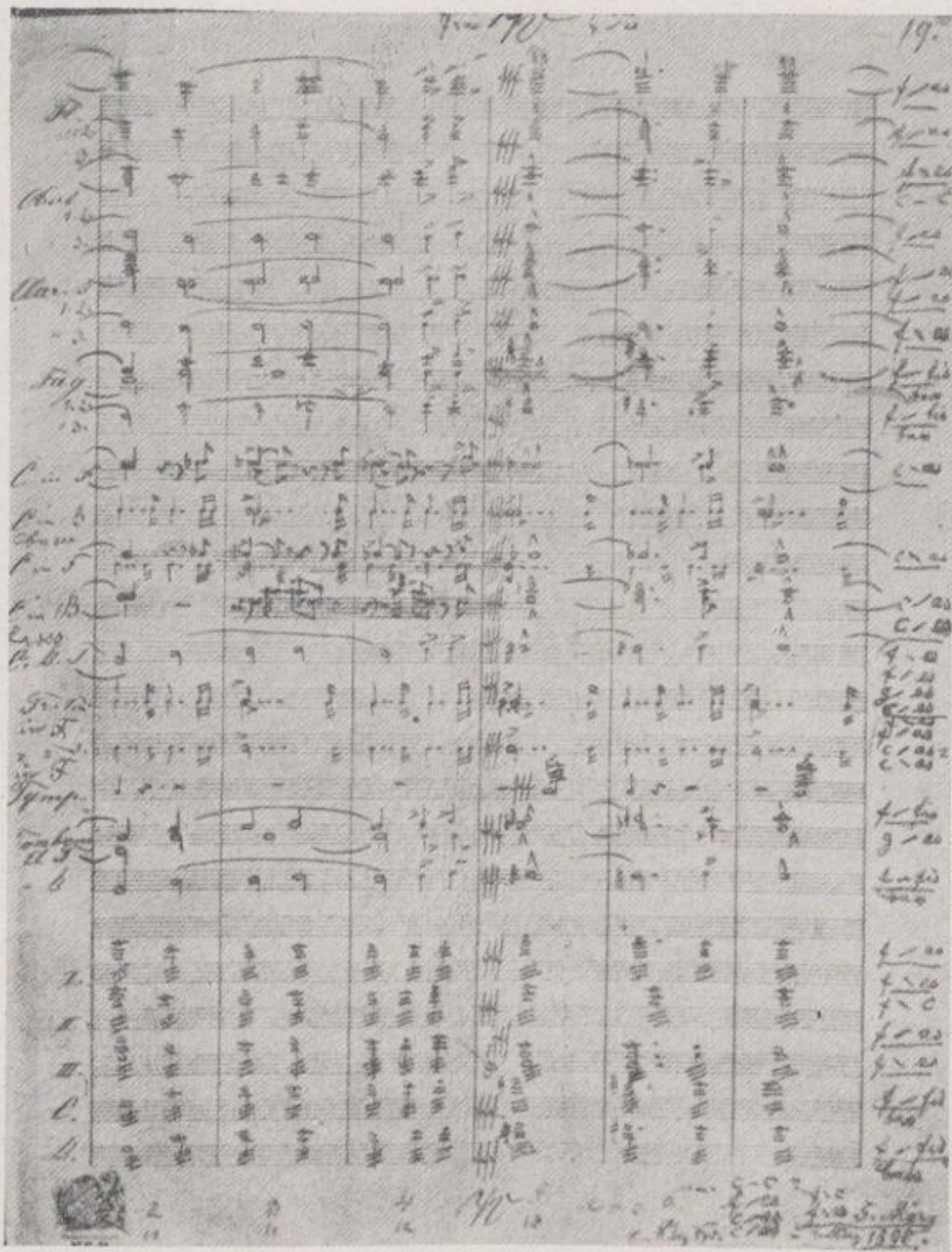
Anton Bruckner 8. Sinfonie c-Moll  
1824—1896

Allegro moderato

Scherzo: Allegro moderato

Adagio

Finale: Feierlich, nicht schnell



Beginn von Bogen 19 aus dem 1. Satz der 8. Sinfonie (vor Satzschluß) mit dem für Bruckner bezeichnenden Stimmführungsweisen (Kustoden).

Wien, Nat. Bibl. Hs. 19480

## Mozart-Bruckner-Zyklus, 9. Abend

Etwa von der Mitte des 18. Jahrhunderts an nehmen in Wien die Freimaurerorden, die einen Kampf gegen das Mönchtum, Aberglauben und Vorurteile aller Art begannen, gefördert durch die Toleranzbestrebungen Josephs II., einen großen Aufschwung. Über die Gründe, die Mozart im Jahre 1785 veranlaßten, in die Loge „zur gekrönten Hoffnung im Orient in Wien“ einzutreten, lesen wir bei Hermann Abert: „Wir kennen Mozarts Bedürfnis nach Freundschaft und sein Humanitätsideal als die Grundlagen seiner Sittlichkeit. Ergriffen von dem allgemeinen Drange jener Zeit, den Glauben vom äußerlichen Gottesdienst zu lösen, das Verhältnis zum Nächsten, zum Menschenbruder aus den Fesseln des Herkömmlichen zu befreien, fand Mozart in den Reihen der Logenbrüder die Mehrzahl der gebildeten Männer wieder, denen er auch in der Gesellschaft auf Schritt und Tritt begegnete; mit ihnen sich zur Lösung der höchsten Fragen zu vereinen, seine Hilfsbereitschaft zu betätigen und seinem Freundschaftsbedürfnis zu genügen, schien ihm besonders erstrebenswert.“

Da die Musik bei den Versammlungen der Freimaurer eine große Rolle spielte, schrieb Mozart eine Anzahl von Kompositionen für bestimmte Veranstaltungen, hauptsächlich für Männerstimmen, aber auch Chorkantaten, eine davon nach einem Texte von Schikaneder, dem Verfasser des Librettos zur „Zauberflöte“. – Obgleich Mozart bis zu seinem Tode den Ideen der Freimaurer anhing und ihnen in seiner „Zauberflöte“ die höchste künstlerische Aussage verlieh, hat doch keiner der zahlreichen, durchaus begüterten Logenbrüder, wie z. B. der Baron van Swieten, 1791 das unwürdige Armenbegräbnis des Meisters verhindert. Auch die in der Loge nach Mozarts Hinscheiden gehaltene Trauerrede bezeugt zwar das Ansehen, das er in diesem Kreise genoß, die schönen Worte vermögen jedoch nicht darüber hinwegzutäuschen, daß die Verwirklichung der von den Freimaurern verkündeten hohen Ziele in der Praxis nur selten geschah.

Die am 10. November 1785 entstandene „Maurerische Trauermusik“ (KV 477) ist das bedeutendste der freimaurerischen Werke Mozarts. Er schrieb sie zur Todesfeier für zwei hochstehende Brüder, den Herzog Friedrich von Mecklenburg-Schwerin und den Grafen Esterházy. In dem ausdrucksstarken Adagio, dem Bußpsalmen zugrunde liegen, tritt zu den Streichern mit Cellobaß ein reicher Bläserchor von Oboen, Klarinetten, Hörnern, 3 Bassethörnern (tiefe Klarinetten) und Kontrafagott hinzu.

Im Herbst des Jahres 1884, kurz nach seinem in aller Stille verlebten 60. Geburtstage, begann Anton Bruckner mit den Entwürfen zu seiner VIII. Sinfonie, deren Niederschrift am 10. August 1887 abgeschlossen wurde. In drei Jahren schuf Anton Bruckner mit diesen abendfüllenden vier Sätzen die letzte Sinfonie, die er vollenden sollte. Er gibt in ihr „eine apokalyptische Schau über dunkle und taghelle Lebenskräfte. Eine unerschöpfliche Fülle todes- und lebensnaher Bilder wird gesichtet. Klangpracht und satztechnische Freiheit greifen wie bei Beethovens Altersstil ins Ungemessene. Eine schier faustische Gesinnung vermag alle Einzelheiten des weitgespannten Weltbildes zu bezwingen.“ (Robert Haas.)

Schattenhaft, von Pausen durchbrochen, steigen die Anläufe des 1. Themas, das erst am Ende seines 21 Takte langen Atems die Haupttonart c-Moll findet, herauf. Ihm antworten zunächst nur matte Seufzer der Oboen und Klarinetten. In voller Gestalt, von Bässen, Kontrabaßtuba, Hörnern und schneidenden Trompetentönen getragen, kündigt es unerbittlich von der Unentrinnbarkeit des Todes.

Breit und ausdrucksvoll schreitet in ruhigen Vierteltriolen das tröstende Gesangsthema dahin. Zusammen mit dem aus Elementen beider Themen gebildeten, von Oboen und Hörnern umspielten 3. Thema steigert es sich zu Klängen immer stär-

kerer Zuversicht, doch scheitert der Versuch, der in Es-Dur aus der Schlußgruppe hervorbrechenden Trompeten den düsteren Bann zu durchbrechen. Das Anfangsthema mit seiner zuckenden Sekunde schiebt sich ruckhaft vor und gewinnt mehr und mehr die Oberhand. In der Durchführung wird ein gigantischer Kampf zwischen der in der Umkehrung entwickelten Gesangsgruppe und dem in übertriebener Verzerrung auf dem Höhepunkte der Auseinandersetzung auf 6 Takte verbreiterten, dämonischen Kopfsthema ausgefochten. Nach einem letzten vergeblichen Aufbäumen ermatten die Kräfte.

Die Reprise bringt nicht die Wiederholung des Hauptgedankens, der nur noch rhythmisch in starren Holzbläsermotiven auftritt und in den tiefen Violinen verklingt. Eine beklemmende Stille der übrigen Instrumente verbreitet sich um das Solo der Bratsche. Erschöpft und voller Resignation verbohrt sich die Coda in unersättliche Grübeleien, eine Schlußwendung, von der Bruckner sagte: „Das ist die Todenuhr, die schlägt unerbittlich, bis alles aus ist.“ – Es ist der einzige Satz aller seiner Sinfonien, den Bruckner im Piano enden läßt!

Als 2. Satz folgt nunmehr, ebenso wie in der IX. Sinfonie, das Scherzo, das von Bruckner den Namen „der deutsche Michel“ erhielt. Wie ein Kraftschöpfen und Sammeln neuer Energien wirkt das in den Hörnern angekündigte, von Bratschen und Celli hartnäckig gegen die herabsausenden Streicher gestellte Thema eigenwilliger Prägung. Auch entfernte Harmonien, die Unterdominante as-Moll wird mit dem Oberdominantton b zusammengeschweißt, unterstreichen den Willen zur Auflehnung, das neu gewonnene Lebensgefühl.

Vom Trio, dem im langsamen Zweivierteltakt gehaltenen Mittelteil, geht eine Stimmung verträumter Ruhe aus. Hörner und Violinen singen von der Schönheit der Heimat. Die stille Beschaulichkeit wird immer schwärmerischer und verklingt mit dem Septimenfall der Geigen, umglitzert von Harfenklängen, in voller Gelöstheit.

Das anschließende, weitgespannte Des-Dur-Adagio faßt in einer Reihe von großen, hymnischen Aufschwüngen eine Menge von Teilgedanken einheitlich zusammen. Durch den erstmaligen Einsatz der Harfe in seiner VIII. Sinfonie erreicht Bruckner in diesem Notturmo (Nachtstück) eine besondere Art der Verklärung. Lange hatte er mit sich gerungen, ehe er sich aus innerer Notwendigkeit entschloß, das ihm zunächst nicht sinfoniewürdig erscheinende Instrument in das Orchester einzubeziehen. In drei ausgedehnte Strophen gegliedert, schuf Bruckner eine Aussage von starker seelischer Leuchtkraft und Tiefe.

Mit Zuversicht und Festigkeit wird nunmehr im Finale der Endkampf ausgefochten. Nach rasch anschwellenden Viertelschlägen der Streicher setzt ein strahlender Blechbläserglanz ein, der sich nach Ausweichen in entfernte Tonarten zu prunkhaften Fanfaren steigert. Nach stufenweisem Absinken ertönt wie eine ernste Bitte das 2. Thema in As-Dur. Ihm folgt ein energisch ausschreitendes 3. Thema in Es-Dur, das mit der kleinen Terz der Holzbläser auf das 3. Thema des ersten Satzes rückbezogen ist und im Verlaufe der Durchführung besondere Bedeutung gewinnt. – Es ist unmöglich, mit Worten auch nur anzudeuten, was an kompositorischer Meisterschaft, an Kunst der kontrapunktischen Verknüpfung, an Farbenreichtum der Harmonik und rhythmischer Vielfalt in diesem Finale enthalten ist. Es scheint, als habe Bruckner ahnungsvoll noch einmal alle Kraft zusammengerafft, alle seine Kunst aufeinandergetürmt, um mit der sieghaften Vereinigung der Hauptthemen aller vier Sätze einen Gipfel zu errichten, wie er vor ihm im sinfonischen Geschehen nicht da war. – Mit diesem, seinem letzten Finale schuf Bruckner das triumphale Gegengewicht zu den Vernichtungsgedanken des Anfangssatzes. Es übertrifft an ethischer Kraft noch die gewaltige Aussage des raumgreifenden Schlußsatzes der V. Sinfonie.

Fritz Spies

#### LITERATURHINWEISE

Hermann Abert, „Mozart“ (VEB Breitkopf & Haertel, Leipzig); Robert Haas, „Anton Bruckner“  
(Verlag Atheneion, Potsdam; Karl Laux im „Konzertbuch“ (VEB Henschelverlag, Berlin); Max  
Dehnert, „Anton Bruckner, Versuch einer Deutung“ (VEB Breitkopf & Haertel, Leipzig)

#### VORANKÜNDIGUNG

Das nächste Anrechtskonzert B findet am 17./18. Mai 1959 statt!

16./17. und 18. Mai 1959 (Pfingsten), jeweils 18 Uhr

1. und 2. Serenade der Dresdner Philharmonie  
im Schloßpark zu Pillnitz

Werke von Mozart, Haydn und Beethoven

Freier Kartenverkauf!